

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Luther als deutscher Volksmann

Mosapp, Hermann

Gotha, 1917

14. Vortrag IV: Deutscher Gottesdienst und deutsches Kirchenlied.

urn:nbn:de:gbv:45:1-6775

Da saßen sie bei Tag und stiller Nacht;
's war saure Müß', dem Worte Bahn zu brechen;
Doch wie so fein das schwere Werk vollbracht,
Hört jeder deutsch die liebe Bibel sprechen,
Und heilsbegierig greift in Stadt und Land
Nach diesem Buche jede Christenhand.

Ja wie ein Vater seine Kinderschar
Ein köstlich Kleinod liebend hinterlassen,
So möcht' ich Luthers Bibel treu und wahr
Als meines Volkes Erbteil täglich fassen;
Lutheri Grund war einzig Gottes Wort —
Das deutsche Bibelbuch ist Deutschlands Hort!

14. Vortrag IV: Deutscher Gottesdienst und deutsches Kirchenlied.

Was half aber dem Volk die deutsche Bibel, wenn es in der Kirche, beim Gottesdienst in Wort und Lied eine fremde Sprache hören mußte, wenn es nicht selbst auch dem, was es fühlte, Ausdruck geben konnte im Gesang? Luther ist ein echter deutscher Volksmann auch dadurch, daß er der Schöpfer des deutschen Gottesdienstes und der Begründer des deutschen Kirchenliedes geworden ist.

Die Tonkunst hat ja von den ältesten Zeiten her eine hohe Bedeutung im Gottesdienst, das zeigen uns schon Davids Psalmen. Der Gesang ist die Form, in welcher allein eine versammelte Menge von Gläubigen ihrer Herzensstimmung gemeinsamen, lauten Ausdruck zu geben vermag, in welcher die Verschiedenheiten der einzelnen Stimmen nach Tonhöhe und Klangfarbe zu einer Harmonie zusammenklingen. In der katholischen Kirche war längst die lateinische Sprache Kirchensprache geworden und war es geblieben, auch nachdem sie aufgehört hatte, eine lebende Sprache zu sein; Gebete, Schriftlektionen, Gesänge — alles wurde lateinisch vorgetragen. Damit wurde aber der Kirchengesang etwas dem Volke immer Fremderes; mehr und mehr ging er über an die Priester und an besonders geschulte Sängerschöre, und das Volk mußte sich bescheiden, nur wenige Worte selbst mitzusingen, wie z. B. das Kyrie eleison (Herr erbarme dich!). Nur hie und da mochte es vorkommen, daß der Volksmund an hohen Festen geistliche Volkslieder anstimmte, die aus dem Lateinischen umgedichtet waren, wie das Weihnachtslied: Ein Kindelein, so löblich; das Osterlied: Christ ist erstanden von der Marter alle; das Pfingstlied: Nun bitten wir den heil'gen Geist, und andere mehr. Doch sind das nur schwache Aeußerungen der Volksseele gewesen, die die Geistlichkeit nicht förderte, eher unterdrückte und jedenfalls in den Kirchen, beim eigentlichen Gottesdienst

nicht duldete. — Luther nun hat das große Verdienst, daß er auf Grund der neutestamentlichen Lehre vom allgemeinen Priestertum (1. Petrus 2, 5. 9; Offenbarung 1, 6) der Gemeinde ihr Recht zu eigener Betätigung ihrer Gefühle im Gottesdienst wiedergegeben und eben damit der deutschen Sprache zu ihrem Recht in der Kirche wieder verholfen hat. Hat er in der Reformation überhaupt die Herrschaft des Priesterstandes über die Gläubigen gebrochen und allen Christen den direkten, priesterlichen Verkehr mit Gott eröffnet, so mußte es ihm auch Bedürfnis sein, den Gottesdienst in solcher Weise umzugestalten, daß nicht ein bevorrechteter Stand allein ihn leitete, sondern die Gemeinde selbsttätig sich an ihm beteiligen konnte. In seiner Schrift: „Form der Messe“ vom Jahre 1523 hat Luther die Grundlinien für einen deutschen evangelischen Gottesdienst gezeichnet, das Latein bei Gebet und Schriftlektion abgeschafft und des Volkes Recht auf Gesang anerkannt. Luther ist der Schöpfer der deutschen Liturgie im Gottesdienst, die mit ihrem feierlichen Ernste so erbaulich und erhebend wirkt.

Aber freilich, da erhob sich ein großer Mangel: die wenigen vorhandenen deutschen Kirchenlieder reichten für das gottesdienstliche Bedürfnis bei weitem nicht aus. Eben mit jener Schrift wollte Luther deutsche Poeten zur Dichtung deutscher Lieder anregen. Auch wandte er sich an verschiedene seiner Bekannten, denen er dichterische Gabe zutraute, mit speziellen Bitten in dieser Beziehung, ohne aber — außer des Paul Speratus Lied: „Es ist das Heil uns kommen her“ — etwas Namhaftes zu bekommen. So griff er denn selber in die Saiten, und das, was er gedichtet, ist weitaus das Bedeutendste und Fruchtbarste auf diesem Gebiete geworden. Die Jahre 1523 und 1524 sind die eigentlichen Geburtsjahre des evangelischen Kirchenlieds geworden. Was Luther gedichtet hat, läßt sich in vier Gruppen einteilen. Die erste sind Verdeutschungen lateinischer Hymnen, z. B.: Wir glauben all' an einen Gott (das nicänische Glaubensbekenntnis), Herr Gott, dich loben wir (nach Ambrosius), Gelobet seist du, Jesu Christ, und: Mitten wir im Leben sind (nach Notker dem Stammler). Die zweite sind Verbesserungen mittelalterlicher Volkslieder, wie: Christ lag in Todesbanden, Nun bitten wir den heiligen Geist, Gott der Vater wohn' uns bei. Die dritte sind umgedichtete Psalmen oder Bibelstellen, wie: Ach Gott vom Himmel, sieh darein (nach Psalm 12), Ein' feste Burg ist unser Gott (1529, nach Ps. 46), Es woll' uns Gott genädig sein (nach Ps. 67), Aus tiefer Not schrei' ich zu dir (nach Ps. 130), Vom Himmel hoch, da komm' ich her, und: Mit Fried' und Freud' fahr' ich dahin (nach Luk. 2). Die letzte endlich sind frei gedichtete Lieder, wie: Nun freut euch, liebe Christeng'mein, Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort (1539). 37 Lieder sind es im ganzen, die er seiner Leier entlockte, und das Volk nahm diese herrlichen Dichtungen, die wie aus einem vollen Born strömten, mit Jubel auf; ihnen ist es neben

der Bibelübersetzung mit zu danken, daß die Reformation sich in Deutschland so schnell verbreitete, denn sie konnte man nicht unterdrücken wie Luthers Schriften, da sie sich mündlich und im Gedächtnis fortpflanzten, ja sie wurden mit einzelnen Veränderungen sogar von den Katholiken aufgenommen; und wenn der Jesuit Conzenius äußerte: Die Lieder Luthers haben mehr Seelen getötet als seine Bücher und Reden, so hatte er von seinem Standpunkt aus damit vollkommen recht. In diesen Liedern weht überall der Geist des Reformators: der starke, feste Glaube und der trotzige Bekennermut, die Einfalt, Frische und Wahrhaftigkeit von Gedanken und Ausdruck. Auch die Lieder, deren Gedanken er, sei es in biblischen Psalmen, sei es in lateinischen Hymnen vorfand, hat er mit seines Geistes Hauch durchdrungen, mit seinem Gepräge versehen und so recht eigentlich zu seinen Schöpfungen gemacht. Luthers Lieder sind nicht bloß Lieder, die das subjektive, persönliche Erleben oder Empfinden des Dichters widerspiegeln, sondern es sind Gemeindelieder, welche die festen, unverrückbaren Grundlagen des Glaubens zum Gegenstand haben und das religiöse Empfinden jedes Christen darstellen.

Was ihnen aber vor allem ihre Verbreitung sicherte, das war die künstlerische Veranlagung ihres Dichters, der ein feines Ohr, ein geläutertes Verständnis und eine begeisterte Liebe für die Tonkunst hatte. Bekannt ist ja seine Äußerung: „Ich wollte gerne alle Künste, sonderlich die Musik, sehen im Dienste des, der sie gegeben und geschaffen hat.“ An anderen Stellen heißt es: „Die Musik ist eine schöne, herrliche Gabe Gottes und nahe der Theologie.“ „Wer die Musikam verachtet, wie denn alle Schwärmer tun, mit dem bin ich gar nicht zufrieden, denn die Musik ist eine Gabe und Geschenk Gottes, nicht ein Menschengeschenk. So vertreibt sie auch den Teufel und macht die Leute fröhlich. Man vergift dabei alles Zornes, Unkeuschheit, Hoffart und andere Laster. Ich gebe nach der Theologie der Musik den höchsten Lokum und höchste Ehre.“ „Der Teufel ist ein trauriger Geist und macht traurige Leute, darum kann er Fröhlichkeit nicht leiden; daher kommt's auch, daß er vor der Musik auf's weiteste flieht, bleibt nicht, wenn man singt, besonders geistliche Lieder. Also linderte David mit seiner Harfe dem Saul seine Anfechtung, da ihn der Teufel plagte.“ Als sein Freund und musikalischer Berater, der Kapellmeister Hans Walthers zu Torgau, im Jahre 1538 sein „Lob und Preis der löblichen Frau Musik“ herausgab, schmückte Luther das Büchlein mit einer poetischen „Vorrede auf alle guten Gesangbücher“, einem Loblied auf die „Frau Musik“, das wir, weil es so bezeichnend für ihn ist, nachher hören werden. Was sein eigenes musikalisches Schaffen betrifft, so sind wir darüber zu wenig genau unterrichtet, als daß wir mit Bestimmtheit sagen könnten, er habe auch selbst komponiert. Aber jedenfalls hat er seinen Liedern durch seine musikalischen Freunde, Walthers obenan, echt volkstümliche, sangbare Melodien geben lassen,

an denen er vielleicht auch einigen schöpferischen Anteil hatte. Und dadurch hat er sich wieder ein hohes und unvergängliches Ehrendenkmal im Herzen des deutschen Volks aufgerichtet. Er ist der Vater des deutschen Kirchenliedes, der erste im Chöre heiliger Sänger, der Namen wie Nikolaus Decius, Nikolaus Hermann, Valerius Herberger, Johann Heermann, Paul Fleming, Paulus Gerhardt, Georg Neumark, Joachim Neander, Gerhard Tersteegen, Fürchtegott Beller, Philipp Friedrich Hiller, Philipp Spitta, Albert Knapp, Julius Sturm zu seinen glänzendsten Sternen zählt. Und er ist der Vater des evangelischen Kirchengesangs, des protestantischen Chorals und einer Kirchenmusik, die in den Oratorien eines Heinrich Schütz, Sebastian Bach, Georg Friedr. Händel, Felix Mendelssohn-Bartholdy den Geist evangelischer Schrifttreue und Bibelgläubigkeit atmet.

15. Gedichtvortrag: Frau Musica.

Von Martin-Luther (1538).

Von allen Freuden auf Erden
Kann niemand kein' fein're werden,
Denn die ich geb' mit mein'm Singen
Und mit manchem süßen Klingen.
Sie kann nicht sein ein böser Mut,
Wo da singen Gesellen gut;
Sie bleibt kein Zorn, Zank, Haß noch Neid,
Weichen muß alles Herzeleid;
Geiz, Sorg' und was sonst hart anleit (= anliegt),
Fährt hin mit aller Traurigkeit.
Nuch ist ein jeder des wohl frei,
Daß solche Freud' kein' Sünde sei,
Sondern auch Gott viel baß gefällt,
Denn alle Freud' der ganzen Welt.
Dem Teufel sie sein Werk zerstört
Und verhindert viel böser Mörd.
Das zeugt Davids des Königs Tat,
Der dem Saul oft gewehret hat
Mit gutem, süßem Harfenspiel,
Daß er in großen Mord nicht fiel.
Zum göttlichen Wort und Wahrheit
Macht sie das Herz still und bereit.
Solches hat Elisäus bekannt,
Da er den Geist durchs Harfen fand (2. Kön. 3, 15).
Die beste Zeit im Jahr ist mein,
Da singen alle Vögelein,
Himmel und Erde ist der voll,
Viel gut Gesang da lautet wohl.